

Zusammenfassung

Claudia Quitmann

Dr. med.

Reducing Hospitals' Greenhouse Gas Emissions: Status Quo and Future Pathways

Fach/Einrichtung: Versorgungsforschung/ Heidelberger Institut für Global Health

Doktorvater: Prof. Dr. Dr. Rainer Sauerborn

Das übergreifende Ziel dieser Dissertation war es, sowohl den Status Quo zu Treibhausgasemissionen deutscher Krankenhäuser zu erheben, als auch Pfade für deren Minderung zu skizzieren. Dies geschah unter anderem am Fallbeispiel des Heidelberger Universitätsklinikums. Ich nährte mich diesem Ziel mit unterschiedlichen Methodiken, die zu vier Publikationen geführt haben.

In der ersten Publikation wurde durch eine graue Literaturrecherche untersucht, wie viele deutsche Krankenhäuser Treibhausgasbilanzen veröffentlichen und welche Emissionsquellen dabei berücksichtigt werden (Publikation 1). Die Suchstrategie bestand aus standardisierten Suchen in wissenschaftlichen Datenbanken (Web of Science, PubMed, GoogleScholar) sowie einer händischen Durchsuchung spezifischer Datenbanken und ausgewählter Websites. Bis Juli 2020 veröffentlichten 232 deutsche Krankenhäuser Treibhausgasbilanzen, was 12 % aller Krankenhäuser entsprach. 62 Krankenhäuser dieser Krankenhäuser erfüllten die Einschlusskriterien für die weitere Analyse. Bei dieser zeigte sich, dass die Bilanzen energiebezogene Emissionen (Scope 1 und 2) nur lückenhaft berücksichtigten und Emissionen aus vor- und nachgelagerten Quellen (Scope 3) überhaupt nicht eingeschlossen wurden. Des Weiteren wurde häufig lediglich CO₂, aber keine anderen Treibhausgase erfasst. Insgesamt zeigten sich folglich deutliche Lücken in der Treibhausgasberichterstattung deutscher Krankenhäuser.

In der zweiten und dritten Publikation wurde mittels einer qualitativen Interviewstudie mit Krankenhausakteur:innen am Heidelberger Universitätsklinikum deren Wahrnehmung von Treibhausgasemissionsquellen untersucht und ihr Verantwortungsgefühl für Klimaschutz am Heidelberger Universitätsklinikum charakterisiert (Publikation 2). Des Weiteren wurden förderliche und hinderliche Faktoren für Klimaschutzmaßnahmen herausgearbeitet und mögliche Klimaschutzmaßnahmen für das UKHD identifiziert (Publikation 3). Energie und Abfall, gefolgt von der Mobilität, wurden als die wichtigsten Emissionsquellen wahrgenommen. Obwohl Klimaschutz im Allgemeinen als wichtig angesehen wurde, fühlten sich die Krankenhausakteur:innen in ihren jeweiligen Rollen am Heidelberger Universitätsklinikum wenig verantwortlich für Klimaschutz. Die bestmöglich medizinische Versorgung wurde als klare Priorität benannt und es bestand häufig Sorge, dass Klimaschutzmaßnahmen die Gesundheit der Patient:innen gefährden könnte. Diverse Klimaschutzmaßnahmen wurden vorgeschlagen, wobei nur wenige Krankenhaus-spezifisch waren. Besonders wichtige Barrieren für die Umsetzung waren fehlende gesetzliche Verpflichtungen, die enorme Komplexität der Strukturen am Heidelberger Universitätsklinikum, das empfundene Risiko einer schlechteren

Gesundheitsversorgung sowie mangelndes Bewusstsein für die Notwendigkeit von Klimaschutz und fehlende Priorisierung. Zu den förderlichen Faktoren zählten die Kenntnis von Best-Practice-Beispielen oder das Einstellen eines/ einer Nachhaltigkeitsmanager:in mit einer klaren Verantwortlichkeit für diesen Bereich.

In der vierten Publikation wurde im Rahmen eines Scoping Reviews untersucht, wie Themen rund um Klimawandel und Gesundheit durch Gesundheitsberufler:innen in die Kommunikation mit Patient:innen integriert werden können. Dafür wurde wissenschaftliche Literatur via PubMed, Google Scholar und Web of Science identifiziert, charakterisiert und von dieser Literatur ausgehend mittels qualitativer Inhaltsanalyse ein Rahmenwerk für klimasensible Gesundheitsberatung erarbeitet. Insgesamt wurden 97 Artikel in den Scoping Review eingeschlossen. Davon waren 33 empirische Artikel, wobei die Effekte von klimasensibler Gesundheitsberatung kaum untersucht wurden. Gut die Hälfte der Artikel stammte aus den USA und beschrieb Ärzt:innen als die Berufsgruppe, die klimasensible Gesundheitsberatung durchführen sollte. Das erarbeitete Rahmenwerk umfasst Ziele, Themenfelder und Kommunikationsstrategien für klimasensible Gesundheitsberatung, die auch in Krankenhäusern umgesetzt werden kann, sowie das übergeordnete Prinzip der Integration von klimasensibler Gesundheitsberatung in Routineaktivitäten der Versorgung. Beispielsweise können Ärzt:innen im Krankenhaus mittels motivierender Gesprächsführung zu gesunden und nachhaltigen Lebensstilen nach einem Myokardinfarkt beraten.

In Zusammenschau der vier Studien lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten: Um die für das Übereinkommen von Paris notwendigen Reduktionen zu erreichen, müssten Krankenhäuser verpflichtet werden, Treibhausgasemissionen gemäß einer standardisierten Methodik zu erfassen, zu berichten und zu reduzieren. Darüber hinaus sollten Klimaschutzmaßnahmen in Krankenhäusern weiter erforscht werden. Aufgrund der Dringlichkeit des Klimawandels sollten jedoch trotz bestehender Datenlücken und Unsicherheiten möglichst schnell Klimaschutzmaßnahmen ergriffen werden. Hierfür bestehen seitens der Krankenhausakteur:innen bereits diverse Ideen und eine generelle Bereitschaft, solange die Qualität der Patientenversorgung nicht beeinträchtigt wird. Um Klimaschutz am Heidelberger Universitätsklinikum erfolgreich mit der Beteiligung diverser Krankenhausakteur:innen umzusetzen, sind tiefgreifende Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen und des Krankenhaus-internen Managements notwendig. Der häufig empfundene Konflikt zwischen Klimaschutz und qualitativ hochwertiger medizinischer Versorgung könnte entschärft werden, indem die Verringerung von Emissionen nicht nur als Beitrag zum Klimaschutz, sondern auch als positiver Beitrag für Gesundheit dargestellt würde. Klimasensible Gesundheitsberatung ist einer der vielen Möglichkeiten, wie an Krankenhäusern zum Klima- und Gesundheitsschutz sowie zu einer Sensibilisierung der Bevölkerung beigetragen werden kann. Das erarbeitete Rahmenwerk soll die Umsetzung in der Praxis fördern und Forschung zu dem Thema voranbringen. In der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Krankenhausakteur:innen auf allen Ebenen sollten Konzepte und Praktiken einer nachhaltigen Gesundheitsversorgung vermittelt werden. Neben der individuellen Befähigung sollten aber auch gesetzliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen so geändert werden, dass klimafreundliche Gesundheitsversorgung im Krankenhaus erleichtert wird.